

# Zur Lage der Kirche im Jahr 1996: Eher Lazarus als Timotheus ?

Verkündigungsbrief vom 03.03.02.1996 - Nr. 08 - 2. Tim 1,8b-10  
(2. Fastensonntag)

## **Glaubensbrief - Sonderblatt Nr. 08-1996**

*(Der Name des Verfassers (Katholischer Priester) wird zum Schutz seiner Persönlichkeit nicht bekanntgegeben)*

Seinen zweiten Brief an Timotheus, seinen geliebten und treuen Schüler, schrieb Paulus aus seiner zweiten römischen Gefangenschaft in den Jahren 66/67. Es handelt sich um sein letztes Hirtenschreiben kurz vor seinem Martertod. Diese Epistel ist das paulinische Abschiedsschreiben von dieser Welt, sein letztes Testament an seinen Lieblingsschüler Timotheus, aber auch an die ganze Christenheit für die Gegenwart und Zukunft.

Im 1. Kapitel geht es um Ermahnungen zur Treue im Dienst des Herrn und seiner Kirche, um die unerschrockene Verkündigung des Evangeliums in Verbindung mit der Bereitschaft zum offenen Bekenntnis und zum Leiden für Gottes Wort.

- Timotheus war Bischof von Ephesus. Er war noch jung und hatte keinen leichten Stand gegen die Irrlehrer in der Gemeinde, zumal er ängstlich und verzagt veranlagt war. Aber mit seinem Lehrer Paulus war er in aufrichtiger Liebe voll Glaube und Treue verbunden. Deshalb ermahnt ihn Paulus, er solle die Gnadengabe erneuern, die er durch seines Lehrers Handauflegung erlangt hat.

Das war seine Priester- und wahrscheinlich auch Bischofsweihe. Sie brachte ihm eine Amtsgnade, die als solche sein bleibender und fester Besitz war. Durch Pauli Handauflegung schenkte ihm der Heilige Geist die Gnadengabe, Priester und Bischof zu werden. Timotheus soll diese Gabe des Heiligen Geistes wie ein Feuer in sich lebendig erhalten, damit sie in ihm nicht nur schwach glimmt, sondern in seiner Seele mit voller Glut und Kraft brennt und leuchtet. Sie gibt ihm Kraft für sein ganzes Wirken, bleibt in ihm in allen Nöten und Kämpfen des Amtes, gibt ihm Freude und Mut in allen Schwierigkeiten.

Wahrscheinlich wurde Timotheus in Versuchung gebracht, wegen Ermattung und Zaghaftigkeit aufzugeben. Deshalb ermahnt ihn Paulus. Er soll gegen Furcht und Angst angehen und mutig weiterkämpfen. Denn die amtliche Gnadengabe des Heiligen Geistes ist und bleibt in ihm. Aber er muß sie auch zu heller Glut entfachen, damit sie in ihm brennt als Quelle seiner Kraft und seines seelsorglichen Dienstes. Zaghaftigkeit und Furcht sind keine guten Berater. Gottes Gnade soll unser natürliches Vermögen stärken, damit wir in Besonnenheit, Nüchternheit und Liebe wirken.

Die Arbeit im Weinberg des Herrn soll zielbewußt und opferbereit sein im Dienst an den Brüdern und Schwestern, deren Seelenheil es zu sichern gilt. Dafür sollen wir bereitwillig und unerschrocken unser Zeugnis, unser Bekenntnis ablegen. Man soll

sich des gekreuzigten Herrn nicht schämen. Die Botschaft des Gotteswortes ist uns übergeben und anvertraut, damit wir ohne Scheu in Wort und Tat verkünden, was der Heilige Geist von uns Seelsorgern verlangt. Das ist immer mit Schmach und Verfolgung verbunden. Paulus spricht zu Timotheus und allen seinen Nachfolgern aus eigener, schmerzlicher Erfahrung: Zum zweiten Mal schreibt er an seinen Schüler aus dem Gefängnis in Rom. Im Kerker muß er wie ein Verbrecher Fesseln tragen. Auch und gerade in diesem Zustand muß man sich zum Gekreuzigten bekennen, weil er uns sonst vor dem Vater verleugnen wird, d. h. wer das Bekenntnis zu Jesus verweigert, der wird vom ewigen Richter abgelehnt und verworfen.

Denn wenn sich Jesus in unserer Todes- und Gerichtsstunde nicht auf unsere Seite stellt, uns nicht verteidigt, dann wird der Vater uns verdammen. Deswegen sollen wir bereit sein, in der Kraft der Gnade Gottes für das Evangelium zu leiden. Das heißt für Timotheus, in die Leidensgemeinschaft mit Paulus einzutreten. Er soll persönlich nach Rom kommen, bevor Paulus zum Tode verurteilt und gemartert wird. Denn der Winter steht vor der Tür. Er muß wie Paulus bereit sein, sein Leben zu opfern. Das übersteigt menschliche Kraft. Dazu bedarf es der göttlichen Kraft und Gnade. Nur in dem, der uns stärkt, kann man alle Leiden tragen, ertragen und überwinden. Denn der Vater will alle Menschen retten nach dem Plan seiner Huld und Gnade. Dazu läßt er das Erlösungswerk in Jesus Christus vollziehen, durch seine erste Epiphanie bei der Menschwerdung bis hin zur zweiten Epiphanie bei seiner Parusie. Kreuz und Auferstehung werden in diese Doppelepiphanie eingebaut und damit das Heilswerk Gottes an uns vollzogen.

Es folgt die dritte Stufe der Erlösung, die endgültige Auferstehung, die Überwindung des Todes durch den herrlichen Ostersieg. Neues Leben und Unvergänglichkeit bewirkt die Erlösung.

Wo aber stehen wir heute? Wie steht es um unsere jetzige heilsgeschichtliche Lage? Wo befinden sich Welt und Kirche 1996?

- ❖ Noch nicht beim Osterfest, schon gar nicht bei Pfingsten. Unsere Situation jetzt ist die des Karfreitags und des Karsamstags.

Der Christ von heute und mit ihm die Kirche befinden sich in der Lage des *Lazarus von Bethanien*. Er wurde krank und starb. Jesus schien kein Interesse an ihm zu haben. Er wurde begraben. Erst vier Tage nach seiner Bestattung holte ihn Jesus ins irdische Leben zurück.

Soweit ist die Kirche noch nicht. Sie stirbt jetzt, wird vom Kreuz abgenommen und in den Schoß der Erde gelegt. Viele haben den Eindruck, die Kirche sei nun nicht nur für vier Tage, sondern für immer beerdigt. Aber sie täuschen sich und irren, wenn sie meinen, damit sei das Aus für die Kirche sicher.

Man kann Lazarus mit der Kirche und die Kirche mit Lazarus vergleichen. Man muß nur wissen, in welcher Phase der Lazarusgeschichte sich die Kirche jetzt befindet. Lazarus heißt: *Gott hat Hilfe gebracht*.

- Jesus half seinem Freund. Jesus wird auch seiner Freundin, der Kirche, helfen. Sie ist seine vielgeliebte Braut, untrennbar mit ihm verbunden.

Sie ist sein mystischer, geheimnisvoller Leib. Er ist ihr göttliches Haupt. Warum läßt er sie zuerst sterben wie Lazarus? Nicht, weil er sie vergessen hat, sondern weil er sie so liebt, daß er an ihr das größere Wunder vollziehen möchte zum Staunen der Welt. Seinen Freund Lazarus wollte Jesus nicht heilen, weil die Schriftgelehrten seine beiden vorausgegangenen Totenerweckungen an der Tochter des Jairus und beim Jüngling von Naim als Betrug hingestellt hatten. Beide seien nur scheinot gewesen.

Jesus nahm diesen Fehdehandschuh auf. Im Fall Lazarus gab er ihnen den untrüglichen Beweis, daß dieser Freund wirklich tot war.

- Nach jüdischer Vorstellung ist der Leib eines Menschen drei Tage nach dem Begräbnis unwiderruflich tot. Das Gesicht zerfällt, der Leib platzt, der Körper geht in die Verwesung über, was der Leichengeruch beweist. Die Seele schwebt noch drei Tage lang über dem Leib. Dann verläßt sie ihn bis zum Jüngsten Gericht.
- An diese Überzeugung knüpft Jesus an und erweckt seinen Freund nicht aus dem Scheintod, sondern vom wirklichen Tod.

Dies ist ein größerer Beweis seiner Allmacht, als es eine Krankenheilung gewesen wäre. In unserer Zeit will und wird der Herr einen Parallelbeweis für seine liebende Allmacht erbringen, indem er seine gestorbene Kirche aus dem Grab hervorholt, um sie mit neuem Leben zu erfüllen. Denken wir daran! Verlassen wir die Kirche nicht, deren Bodenpersonal uns jetzt so oft und so schwer enttäuscht. Verwirrung, Spaltung, Ordnungs- und Disziplinlosigkeit beherrschen die Kirche. Es ergeht ihr wie Lazarus. Sie ist nun in Bethanien angesiedelt.

Aber ihr Tod ist nicht der Untergang und Abgesang. Ihr Sterben vor unseren Augen ist eine Zwischenphase in Richtung Auferstehung und österliche Verherrlichung. Jesus wird mit der Kirche tun, was er mit Lazarus tat und was er als Gott an sich selber tat: Aus eigener Kraft hat er sich kraft seiner göttlichen Allmacht selbst aus dem Tode auf- erweckt. Er ist am dritten Tag auferstanden und stirbt nun nie mehr. Am vierten Tag erweckte er eine Woche zuvor seinen Freund Lazarus aus dem Tod.

- So wird er auch an seiner vielgeliebten Kirche handeln. Vergessen wir das nie. Dann sehen wir ungeschminkt die traurige Realität im Augenblick. Dann vergessen wir aber auch nicht den überaus freudigen Moment ihrer kommenden Neubelebung, ihrer Auferstehung und Osterherrlichkeit. Steigen wir jetzt mit Jesus selbst, mit Lazarus und der Kirche in das Grab unseres Mitsterbens mit ihnen hinab.

Erwählen wir aber dabei das unbefleckte Herz der Mutter der Kirche, Maria, als unseren Sarg, als unser Grab. In ihm wollen wir leben, sterben und begraben sein, um in ihm und aus ihm heraus auf die Auferstehung des Fleisches zu warten. Wie Lazarus werden wir dann neu leben. Und die Kirche wird das Los des Lazarus an sich erfahren.

► Denn Lazarus heißt *Gott hat Hilfe gebracht*. Jetzt heißen die Gläubigen mit der Kirche Lazarus. Amen